

Der Besserwisser

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Baume schwarze Schatten

Die Tage werden wieder kürzer und die Schatten länger. Für die Bieler Plastikausstellung trifft dies in besonderem Sinne zu, bezichtigte doch der Luzerner Künstler *H. R. Ambauen* seinen Winterthurer Kollegen *Martin Schwarz* kurz nach der Eröffnung, dieser habe sein Konzept eines Baumes mit zwei Schatten imitiert. Auf den Vorwurf des Plagiats konterte *Martin Schwarz* seinerseits mit einem Rundschreiben.

Im Zürcher «Tages-Anzeiger» haben die beiden Kontrahenten neulich, *Ambauen* mit einer als «Klauanstösse» betitelten Konzept-Zeichnung, *Schwarz* in einer Art Selbstgespräch, den Konflikt sozusagen auf einer «übersetzten Ebene» ausgebreitet. Die Affäre um die Schatten, hochgespielt zum Prinzipien-Streit um geistige Urheberchaft, berührt gewiss rechtliche, psychologische, künstlerische Grundsatzfragen. Meinerseits freilich möchte ich für eine ganz neue Deutung der Schattengefechte plädieren ...

*

Da schwärzt also der *Ambauen* den *Schwarz* an, er, der *Schwarz*, habe ihm, dem *Ambauen*, der als erster zwei Schatten am Baum erfunden, also einen Baum mit einem natürlichen und einem künstlichen Schatten, den zweiten

Schatten als erster abgeguckt. Der solchermassen vom Vorwurf des Plagiats geplagte *Schwarz* ist somit unvermutet ins Zwielficht geraten, wobei das Zwielficht ja eigentlich als natürliche Erklärung des Doppel-Schattens erscheinen könnte. Doch weit gefehlt, denn was wäre in der Kunst unnatürlicher als das Natürliche? Falls jedoch das Sprichwort noch gilt, dass viel Licht auch viel Schatten wirft, müsste im Falle des Kunst-Schattens doch das Kunst-Licht die verursachende Quelle sein.

Und in der Tat, wenn wir den Prioritätenstreit um die Schatten mit dem Kunst-Licht in Beziehung setzen, stossen wir auf eine überraschende historische Parallele. Noch immer nämlich ist nicht ganz sicher erwiesen, ob der Edison wirklich als erster die Glühbirne erfunden hat. Und so frage ich mich, ob nicht der Schein der Glühbirne im Verein mit der alten Konkurrenz des himmlischen Lichts beide Künstler simultan zu ihrem Doppel-Schattenwerk erleuchtete. Der natürliche Schatten fände eine natürliche Erklärung, der künstliche eine künstliche, und auch der Prioritätenstreit würde sich im Hinblick auf die ungeklärten Umstände der Erfindung des Kunstlichts relativieren.

Zwielficht hin, Schatten her, ob echte, falsche oder schwarze, die schon als vergessen geglaubte Kunst des Schattenspiels hat neue Impulse erhalten. Es werde Licht!

Volker Schunck

Flüsterwitz aus dem Osten

Eine Delegation amerikanischer Gewerkschaftsfunktionäre wird von einer sowjetischen Fremdenführerin auf einem sibirischen Bahnhof von Geleise zu Geleise geschleppt.

«Jetzt kommen wir zu Geleise 36», sagt sie, «von hier fährt alle 48 Minuten ein Zug nach Omsk. Und dies hier ist Geleise 37, von hier fährt alle 93 Minuten ein Zug nach Tomsk.

Wir kommen zu Geleise 38. Von hier fährt alle 40 Minuten ein Zug nach Nowosibirsk ...»

Schliesslich reisst einem der amerikanischen Gäste die Geduld: «Seit zwei Stunden gehen wir von Geleise zu Geleise, alle 40 Minuten ein Zug dahin, alle 30 Minuten ein Zug dorthin, und in dieser ganzen Zeit habe ich nur vier Züge gezählt!»

Die Fremdenführerin erblickt vor Zorn, dann stösst sie hervor: «Und ihr sein schlecht zu die Neger!»

Gemütliche Spezial-Kreuzfahrt für Stadt und Land.

«Hie Bärn - Hie Ostschwyz»



178.C.80/7d

Mit Hochstimmung an Bord der ENRICO C:

- Buremusig Interlaken
- Echo vom Säntis
- Conférencier Hermann Junker

4.-11. Oktober 1980

Pauschalpreis 8 Tage ab **Fr. 1254.-** bis Fr. 2244.-
Schweiz (SBB) - Venedig - Bari - Katakolon - Kreta - Rhodos - Piräus/Athen - Venedig - Schweiz (SBB).

Verlangen Sie den Spezial-Katalog «Kreuzfahrten 80/81».

Für Katalog-Schnellzustellung: Tel. 01/44 12 61, intern 2365.

Kuoni-Reisen können Sie in Ihrem Reisebüro und in 50 Kuoni-Filialen buchen.



Ihr Ferienverbesserer

MAX MUMENTHALER

Der Besserwischer

Gar mancher Mann mit kühnem Mut spricht meistens länger als bloss gut. Mit vielen Worten nichts zu sagen schafft ihm ein volles Wohlbehagen.

Die Krankheit kommt (Gott sei's geklagt!) vom Besserwissen, das ihn plagt. Er kann die andern nicht mehr hören, da gibt's nur eines: sich empören.

Und die Moral für seinen Schnick holt er sich täglich frisch vom Blick, bei nackten Mädchen und Geschichten von Casanovas Leibgerichten.

Kein Wunder, dass besagter Mann als grosses Vorbild gelten kann. Ein Sprecher ohne langes Denken wischt jede Oppo von den Bänken.

Das Abendland soll untergehn! Um Oswald Spengler zu verstehen muss man sich nicht mehr lang besinnen: Der Besserwischer wird gewinnen!